



Fee Furunkula hat das Reinheitsgebot des bayerischen Biers um Schnittlauch, „Gelbe Ruam“ und Würmer erweitert.



Komponist, Schriftsteller, Erzähler, Kulturpreisträger und Klavierinterpret Tom Bauer genoss den Beifall.

Fee Furunkula vermurkst das bayerische Bier

Dingolfing. Drei Wünsche wurden Kulturpreisträger Tom Bauer mit seinem Kleinkunstmusical „Drei Wünsche frei“ am Samstagabend in der Stadthalle gewiss erfüllt. Wunsch eins: Mit dem grandiosen Star-Duo Veronika Frank und Sebastian Hagenbauer zaubert er sein neuestes „Märchenwerk“ auf die Dingolfinger Bühne. Wunsch zwei: Die Stadthalle pulsiert im Lachrhythmus von gut 570 Besuchern. Wunsch drei: Die Stimmung ist bombastisch. Dabei fließt der Gerstensaft allenfalls in der Pause. Auf der Bühne hingegen zücken die drei Protagonisten des Abends häufiger den Maßkrug, der mit „Schnittlauch, gelbe Ruam und an Wurm“ die Misere zeigt, die Fee Furunkula mit dem bayerischen Bier angestellt hat. Die drei famosen Schauspiel-Musiker schlüpfen bei der musikalischen Verkündigung des bayerischen Reinheitsgebots gleich in zehn verschiedene Rollen. Mit Mimik und Gestik, urigen Sprachakzenten und den variablen Stimmausdrücken sorgen sie für einen urkomischen musikalischen „Märchenabend“.

Doch von vorne. Die Zuschauer werden von Erzähler und Klavierspieler Tom Bauer ins Jahr 1516 entführt. Herzog Wilhelm IV. hat



Das Publikum amüsierte sich köstlich beim „bierischen“ Kleinkunstmusical in der Stadthalle.

den Bayerischen Landtag zusammengetrommelt, um das Bayerische Reinheitsgebot zu besiegeln. Allerdings kommt hier die Fee Furunkula (Veronika Frank), benannt nach ihrem Wanderfurunkel, dem Vorhaben in die Quere. Nach einem schwungvollen musikalischen Liedauftakt hält sie das wichtigste Dokument Bayerns für einen Schmier-

zettel und nutzt es als Einkaufsliste. Prompt verkündet der Herold (Sebastian Hagenbauer) den aufgelisteten Wochenmarkteinkauf als Zutaten für die gesetzlich klargestellte Bierbrauerei.

Ein missglückter Zauberspruch

Auf der Flucht landet die Fee durch einen missglückten Zaubers-

pruch 500 Jahre in der Zukunft. 2016 braut man in Bayern – Schuld hat ganz allein Furunkula – das schlechteste Bier der Welt. Sie trifft auf das wunderbarlich-sympathische Esoteriker-Pärchen Isegrimm und Latrina, das mit dem Chakra-Lied „Ein Hoch auf die Esoterik“ witzig eingeführt wird. Die beiden versuchen, der Fee bei der Suche nach einem Ladegerät für ihren Zauberstab auf ihre etwas verschrobene

Art zu helfen, denn Furunkulas Zauberstab-Akku ist leer. „Alle die i kenn, san goa ned so weit, aba in a ganz andern Zeit“ singt die Fee herzerweichend in ihrem Lied „I bin alloa“. Auf ihrer abenteuerlichen Suche des verflixten passenden Ladegeräts begegnen den drei Freunden eine ganze Reihe weiterer Typen, etwa Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer als äußerst trinkfestes Dreigestirn und „Crème de la Crème im Kommunalsystem“ oder die grantig-kantige Wirtshausbedienung. Ein kauziger English-Man singt erheiternd „God save the Queen, ich bin stolz, dass ich Engländer bin“ und entpuppt sich schließlich als gewitzter Museumswärter. Die verschiedenen Typen werden musikalisch und kabarettistisch höchst amüsant von Sebastian Hagenbauer (studierter Gesangslehrer) und Veronika Frank (staatlich geprüfte und hauptberufliche Gesangslehrerin) dargestellt.

Viel Charme und Witz

Die köstliche bayerische Sprache, die Tom Bauer mit viel Witz in Reimform getrimmt hat, das „griabige“ Auftreten der dargestellten Typen, die gelungenen Kompositionen und der (mitunter dreistimmige) Gesang zaubern ein humorreich-spannendes bayerisches Kleinkunstmusical auf die Bühne. Voller Lust zückt da jeder Gast zum Ende des Musicals den Bierdeckel und singt die siebte und fast letzte Liedhymne des Abends voll Inbrunst mit: „I stell ma vor, i hob heid drei Wünsche frei“.

Aber Tom Bauer wäre nicht Tom Bauer, wenn er nicht am Schluss noch eine Pointe draufsetzen würde. So bringt er seine vierjährige Tochter ins Spiel, für die er den Märchenschluss noch ein wenig umgeheimt hat, damit sich Furunkula nach Herzenslust 500 Jahre hin und her zaubern kann. Mit dem trefflichen „Reinheitsgebotsjodler“ schafft er abschließend eine grandiose dreistimmige Hymne auf das geliebte bayerische Bier: „Hopfen und a Molz und a Wasser allenfalls, dass beim Tringa ned so staubt, mehr is beim Bierbraun ned erlaubt... Glück“. „Die Glasl hoch“ auf das bezaubernd-humorige Kleinkunstmusical „Drei Wünsche frei“!

Diana Wolf